

# Jasmine Blaschek

Büro ZRS Ziegert Roswag Seiler

Architekten Ingenieure, Berlin

Datum: 17.5.2017

Ort: Berlin, Büro ZRS

Das Gespräch führte Marius Valente

**Dipl.-Ing. Jasmine Blaschek** studierte Architektur an der TU Wien und arbeitet derzeit in Berlin im Büro ZRS im Fachbereich Gutachten und Labor. Ihre an der TU Wien verfasste Diplomarbeit „AUSGERECHNET LEHM - Praktische Perspektiven für den Lehm in Österreich“ wurde 2016 vom Dachverband Lehm ausgezeichnet.

**Ich sitze heute mit Frau Diplomingenieurin Blaschek in Berlin und wir unterhalten uns auf ihrem Arbeitsplatz im Büro ZRS über Lehm. Frau Diplomingenieurin: Sie sind im Laufe ihrer Studienkarriere irgendwie mit Lehm in Kontakt gekommen - an der Technischen Universität in Wien, die eigentlich im Lehrplan Lehm nicht vorsieht. Wie genau ist das zustande gekommen?**

**JB:** An der TU Wien wird seit längerem der Lehm propagiert. Karin Stieldorf und Andrea Rieger-Jandl beschäftigen sich schon seit mehreren Jahren mit Lehm und versuchen dies stetig zu forcieren. Prof. Rieger-Jandl sogar mit praktischem Ansatz und Prof. Karin Stieldorf bindet Lehmbaustoffe auch sehr stark in die Entwurfslehre mit ein. Aber, ehrlich gesagt, bin ich zum Lehm erst viel später gekommen. Also viel später ist so eine Sache. Ich habe mein Studium abgeschlossen, zumindest die letzten Prüfungen abgelegt, und habe dann eine mehrjährige Orientierungsphase eingelegt. Außergewöhnlich ist es vielleicht, dass ich zwischenzeitlich bei zwei ehrenamtlichen Organisationen mitgewirkt habe. Im Zuge meiner Bürotätigkeit bin ich dann zum Lehm gekommen. Damals war ich für das Büro Maurerwerk Architekten tätig. Bei einem Einfamilienhaus in Niederösterreich wollten wir eine Stampflehmwand planen und ausführen. Dabei ist uns bewusst geworden, dass es im Osten Österreichs niemanden gibt, der das auch ausführen kann. Alle haben auf Martin Rauch in Vorarlberg verwiesen, aber wie ressourceneffizient und ökologisch ist es dann, das Ganze aus Vorarlberg anliefern zu lassen? Obwohl Martin Rauch auch vor Ort arbeitet, ist das für nur eine Wand auch ein recht kostspieliger Aufwand. Dass es damals in Ostösterreich keine Ausführenden in diesem Bereich gab, hat mich stark verwundert. Mit Lehm als Baustoff habe ich mich davor nicht so sehr beschäftigt, aber daraufhin habe ich mich so richtig auf dieses Baumaterial eingelassen, habe begonnen zu forschen und zu recherchieren. Es gibt doch noch Lehmbauten! Haben wir eine Lehm-Tradition in Österreich? Wie konnte dieses Wissen verlorengehen?

**Sie haben ja auch eine sehr interessante Diplomarbeit über das Thema geschrieben!**

**JB:** (lacht) Danke!

Sie haben auch eine Momentaufnahme abgebildet, wie Lehm in Österreich eigentlich behandelt wird und wie das Netzwerk von Lehmbauern und Architekten in Österreich gerade aussieht. Insbesondere haben Sie ein Projekt angesprochen,

das „Lehm konkret“ heißt, mit der Wienerberger AG, wo es auch um Normierung ging und um Bauprojekte.

**JB:** Um Normierung ging es hierbei noch nicht, aber sie (Anm.: Wienerberger) waren zu dem Zeitpunkt, das war vor 2009, in Bezug auf Lehm total motiviert. Wienerberger hatte erkannt, dass Lehmziegel - wie Lehmsteine in Österreich bezeichnet werden - einen Mehrwert in Bezug auf Gesundes Wohnen generieren und haben daraufhin innerhalb des Forschungsprojektes „Lehm konkret“ mit stranggepressten Lehmziegeln ein Einfamilienhaus umgesetzt. Da muss ich jetzt nicht weiter darauf eingehen, aber mittlerweile weiß man, dass der Einsatz von stranggepressten Lehmsteinen für die Anwendung im Außenbereich nicht so ideal ist. Das Projekt wurde jedenfalls zur Zufriedenheit der privaten Bauherren fertiggestellt und vom IBO akribisch durchanalysiert mit durchwegs positivem Ergebnis. Jedoch war zu Zeiten der Wirtschaftskrise die Nachfrage nach Lehmziegel nicht sonderlich groß und demnach wurde die Produktion nicht weiter fortgesetzt. Laut Interviewpartner von Wienerberger AG wird der Produktionsstopp nicht unbedingt in Korrelation mit der Wirtschaftskrise gesetzt. Auf jeden Fall war Wienerberger anfangs sehr euphorisch und danach extrem desillusioniert, das ist mein Eindruck. Das sieht man auch gut in den Interviews, die ich im Rahmen meiner „Ausgerechnet Lehm“-Diplomarbeit durchgeführt habe. Wienerberger ist wohl nach wie vor sehr pessimistisch und setzt so schnell nicht mehr auf die Produktentwicklung von Lehmziegel.

**Für diese Diplomarbeit haben Sie auch vom Dachverband Lehm letztes Jahr den zweiten Preis bekommen.**

**JB:** Ja.

Zurecht!

**JB:** (lacht) Vielen Dank!

**Sie haben dann begonnen in einem Büro zu arbeiten, das sich hauptsächlich mit Lehm beschäftigt, aber so wie ich das verstehe, sehr spezifisch im Bereich Gutachten und Labor.**

**JB:** Ich hätte natürlich schon gerne in Österreich gearbeitet. Insbesondere auch deshalb, weil es im Osten Österreichs immer noch eine Vielzahl an traditionell hergestellten Massivlehmbauten gibt, die materialgerecht saniert werden wollen. Es gibt vereinzelt auch Architekturbüros in Wien, die sich für Lehmstoffe interessieren, letzten Endes bleibt es zumeist aber beim Lehmputz. Als ich begonnen habe, mich mit dem Lehm zu beschäftigen, hatten wir als ehrenamtlich tätige Organisation „Architektur ohne Grenzen Austria“ ein Projekt im Südsudan und waren vor Ort mit einem extrem tonhaltigen Lehm konfrontiert. Um uns für die richtige Lehmtechnik entscheiden zu können, haben wir uns von Prof. Christof Ziegert beraten lassen. Da hatte ich sozusagen den ersten Kontakt zu diesem Büro - das war für mich so ein „Wow“-Moment - hier arbeiten ArchitektInnen und IngenieurInnen gemeinsam an Projekten mit Fokus auf ökologische Bauteile und vor allem mit Lehmstoffen. Das hat mich total begeistert! Gerade aber der Bereich der ZRS Ingenieure ist mit dem hauseigenen Labor und den anspruchsvollen Lehmrezepturen direkt dran am Material. Hier werden geeignete Mischungen für die individuellen Projektgegebenheiten erprobt, Quali-

tätsprüfungen von industriell hergestellten Lehmbaumstoffen durchgeführt. Ich wusste sofort: Da will ich hin! Durch die Spezialisierung auf Lehmbaumstoffe eigne ich mich auch als Architektin für den materialspezifischen Bereich und unterstütze nun seit 2016 das Team rund um Christof Ziegert und Uwe Seiler.

**So wie ich das verstanden habe, funktioniert das ganze Büro als All-Inclusive-Paket, wo es auch Statiker und Bauphysiker gibt. Das ist alles im Haus.**

**JB:** Ja, die Expertise für Bauphysik, Holzschutz, Betoninstandsetzung und Lehmbschäden liegt zum Beispiel bei den IngenieurInnen. Für Brandschutz haben wir eine Sachverständige bei den ArchitektInnen. Wir sind da ganz gut aufgeteilt. Es ist natürlich wünschenswert, dass wir Projekte stets teamübergreifend abwickeln. Oft kommt es zu einer gemeinsamen Beauftragung, manchmal auch nicht. Jedenfalls ist dieses expertisenübergreifende Bürokonzept für das Team sehr inspirierend.

**In welchem Maßstab bewegen sich hier die meisten Projekte? Sind das eher Einfamilienhäuser?**

**JB:** Der Maßstab ist extrem breit gefächert, das ist ja auch das Spannende. Es passiert natürlich viel im Einfamilienhausbereich - im Neubau wie im Bestand - aber es gibt auch eine Reihe von „Lehmpalast“-Emergency-Conservation-Projekten in den Arabischen Emiraten, Sanierungsprojekte im Libanon, weltweite Erdbebentauglichkeitsstudien, Brückenverschiebungen, Traggerüstplanung für Schiffshebeanlagen ... da geht es gar nicht immer nur um Lehmbaumstoffe. Gerade im Sanierungsbereich sind wir auch mit Baustoffen wie Naturstein, Sandstein, Kalksandstein und Stahlbeton konfrontiert. ZRS Architekten und Ingenieure sind da breit gefächert. Der Fokus bei den Architekturprojekten liegt definitiv auf ressourcen- und energieeffizienten Baustoffen. Bauherren werden hierzu umfassend beraten.

**Das führt mich auch direkt zu meiner nächsten Frage. Ab wann ist für Sie persönlich Lehm-Bau nicht mehr Lehm-Bau?**

**JB:** Es gibt mineralisch stabilisierte Lehmbaumstoffe mithilfe von u.a. Zement als Bindemittel und es gibt wasserlösliche stabilisierte Lehmbaumstoffe, mit beispielsweise Casein, Stärke, oder Zelluloseleim. Vor allem bei Lehm dünnlagenbeschichtungen ist oft eine Stabilisation erforderlich, aber auch diese basiert auf Wasserlöslichkeit. Womit ich argumentativ Schwierigkeiten habe, sind zementstabilisierte Lehmbaumstoffe. Der Grund ist ganz einfach: Diese Zementteile legen sich um die Tonmoleküle - insofern ist die erste Reaktion sogar ein Kampf zwischen diesen beiden Stoffen - und letzten Endes bedeutet dies das Ende für die kapillaraktiven und diffusionsoffenen Materialeigenschaften von Tonmineralen, die ja für die raumklimatischen Effekte durch u.a. Temperatur- und Feuchteausgleich (Sorptionsfähigkeit) so wesentlich sind. Die reversible Einlagerung von Feuchte kommt somit zum Stillstand. Die Wiederaufbereitbarkeit von getrocknetem Lehm durch Zugabe von Wasser und dadurch die hohe Reparaturfreundlichkeit ist durch die Zugabe von Zement nicht mehr gegeben. Ich bezeichne derartig stabilisierte Lehmmischungen gerne als niederen Beton, der nicht rezyklierbar ist und leider als Sondermüll auf der Deponie landen muss, wie so viele

Standardbaumstoffe unserer Zeit.

Es gibt ja auch Koryphäen innerhalb der internationalen Lehm-Bauszene, die gerne mit zementstabilisierten Lehmbaumstoffen bauen und dies damit begründen, dass die NutzerInnen das kulturell nicht anders annehmen würden. Im Bereich der Sockelzone kann es vielleicht ganz sinnvoll sein, vor allem wenn keine anderen Stoffe zur Verfügung stehen. Meinem Berufsverständnis nach habe ich als Architekturschaffende auch die Verantwortung, Bauherren gut zu beraten und natürlich auch Überzeugungsarbeit zu leisten. Deswegen finde ich es auch so wichtig, gerade auch in Europa den Lehm-Bau zu forcieren. Ich spreche jetzt nicht nur vom Massivlehm-Bau, sondern generell davon, Lehmbaumstoffe wiederzuverwenden. Diese Signalwirkung nach außen ist wichtig, gerade auch in Ländern, die nach wie vor traditionell mit Lehmbaumstoffen arbeiten und Beton als das bessere, modernere und festere Material ansehen. Lehm ist kein niedriger Baustoff, ganz im Gegenteil. Das Bauen mit naturgewachsenen, ressourcen- und energieeffizienten Baustoffen, die der Gesundheit und dem Wohlbefinden der NutzerInnen und nicht zuletzt unserer Umwelt wieder zuträglich sind, ist meines Erachtens die neue Avantgarde! Im Hinblick auf Lebenszyklus und Ökobilanz machen zementstabilisierte Lehmbaumstoffe für mich umso weniger Sinn und darauf sollte heutzutage jedoch der Fokus für alle Beteiligten der Baubranche liegen. In den DIN-Normen 18945-18947:2013 für Lehmbaumstoffe - für Lehmsteine, Lehmmauermörtel und Lehmputze - steht übrigens explizit, dass stabilisierte Lehmbaumstoffe, die nicht wasserlöslich stabilisiert sind, in Deutschland nicht als Lehmbaumstoffe bezeichnet werden dürfen.

**Es ist interessant, dass das so klar definiert ist.**

**JB:** Ja, diese Abgrenzung halte ich für essentiell.

**Ein interessanter Teil Ihrer Diplomarbeit ist der Blick auf das Netzwerk, wie die verschiedenen Architekten und Firmen miteinander arbeiten. Sie sind ja jetzt auch schon einige Zeit in Deutschland. Wie funktioniert das Netzwerk in Deutschland? Bezüglich Dachverband: Wie arbeiten die Architekturbüros hier miteinander?**

**JB:** Der Dachverband Lehm e.V. ist eine seit den 1990er Jahren gewachsene Organisation, die aus einem Kreis von versierten Lehm-Bauern, Lehmbaumstoffherstellern, KünstlerInnen, ArchitektInnen und Interessierten besteht. Man kann hier niederschwellig andocken, sich über deren Homepage gut vernetzen und die benötigten Fachleute für eine Beratung, in der Planung und/oder Ausführung je nach Region recherchieren. Die Ausbildung zur Fachkraft Lehm-Bau, die von den deutschen Handwerkskammern auch anerkannt wird, wurde vom Dachverband Lehm e. V. initiiert und bis zu zweimal im Jahr angeboten. Eine sehr ambitionierte Vereinigung, die derzeit auch an der Erarbeitung von Muster-EPDs für Lehmbaumstoffe dran ist, die für den Baustoffvergleich anhand von Ökobilanzen ja so wesentlich sind, gerade auch im Hinblick auf Gebäudezertifizierungen.

**Wir haben in Österreich ja bis jetzt keinen solchen Dachverband. Was für Schritte sehen Sie als besonders wichtig, um in Österreich diesen Verband, oder diese Lobby, zu gründen und voranzutreiben? Was fehlt in Österreich, was in Deutschland und der Schweiz sehr wohl da ist?**

**JB:** Aufgrund meiner ehrenamtlichen Erfahrung innerhalb zweier Organisationen muss ich sagen, dass es auch viel Arbeit und Freizeit kostet, je nach Motivationslevel. Soweit ich das in Österreich bis jetzt immer beobachtet habe, ist es mein Eindruck, dass der Lehmbau immer noch sehr eigenbrötlerisch ist. Es gibt tolle Fachleute, keine Frage! Roland Meingast und Martin Rauch fallen mir da als Erstes ein. Gerade Roland Meingast teilt sein Wissen immer gern und forscht auch heute noch in seinem Lehm-Passivhaus-Bürohaus in Tattendorf bei Baden. Aber generell dominiert hierzulande das Königswissen. Gerade weil Lehm so ein inhomogener Baustoff ist, bei dem man viel Erfahrung braucht und ein Gefühl für den Baustoff entwickeln muss, ist dieser nicht so schnell greifbar, da das meist mündlich überlieferte Wissen um das traditionelle Bauen mit Lehm in Österreich und in den meisten Teilen Europas verloren ging. Königswissen kann aber immer nur Leuchtturmprojekte hervorbringen und inspirieren, die Breitenwirkung wird so jedoch nur im geringen Maße beeinflusst.

Motivation ist jedenfalls das Riesenthema, wieso diese Vernetzung noch nicht passiert ist, und auch das Thema der Nachfrage, das will ich gar nicht ausklammern. Auch wenn ich von Lehmstoffen überzeugt bin, gibt es genug, die das (noch) nicht sind. Im Zuge meiner Arbeit habe ich viel mit Architekturschaffenden gesprochen. Würde euch das eigentlich interessieren? Kennt ihr diesen Baustoff und wisst ihr was dieser kann? Findet ihr das gut oder nicht? Da muss man gar nicht solange reden und sie finden die bauphysikalischen Eigenschaften gerade in Hinblick auf klimagerechtes Bauen - das auch in unseren Breitengraden mittlerweile ein aktuelles Thema ist - natürlich toll. In Bezug auf Gewährleistung sind nicht regulierte Lehmstoffe für Architekturschaffende jedoch weniger attraktiv. Das ist in Deutschland ja mittlerweile anders ...

Die Anforderungen an die Architektur haben sich heute geändert. Das sieht man ja an den diffusionsdichten und nicht kapillaraktiven Gebäudehüllen und deren bauphysikalischen Problemen der letzten Jahrzehnte. Man fühlt sich nicht so wohl und hat auch gesundheitliche Beeinträchtigungen aufgrund der Luftwechselraten von Lüftungsanlagen und der meist daraus resultierenden zu niedrigen Raumluftfeuchte. Hier können die bauphysikalischen Vorteile von Lehmstoffen - vom Anstrichstoff über Putze hin zu Wandbaustoffen - überzeugen, die feuchteausgleichend und klimaregulierend agieren. Die Fähigkeit, auch über mehrere Tage hinweg Feuchte „wegzupuffern“ macht sich an schwülen Sommertagen bezahlt. Zur Vermeidung sommerlicher Überhitzung kann bereits ein Lehmputzauftrag merklich zum Wohlbefinden beitragen, die weitaus effektiver als andere Standardputze sind. Es braucht jedenfalls Öffentlichkeitsarbeit, damit dieser Verein zustande kommt. Öffentlichkeitsarbeit vor allem auch, damit das Interesse potenziert werden kann. Wie gesagt, das Interesse für Lehmstoffe ist in Hinblick auf die bauphysikalischen Vorteile schnell entfacht, Vorurteile können argumentativ gut abgebaut werden. Früher sagte man, nur die arme Bevölkerung baue mit Lehm. Heute heißt es, das kann man sich nicht leisten. Es gibt aber genug traditionelle Massivlehmbauten im Osten Österreichs, auch im prestigereichen Zentrum von Ortskernen. Diese sind bauphysikalisch und vom Raumklima her einfach unschlagbar sofern diese materialgerecht saniert und an die heutigen Bedürfnisse angepasst werden. Da reicht oft der Einbau einer Horizontalabdichtung. Wenn man bereit ist, diese Schmuckstücke vergangener Baukultur zu sanieren, bekommt man diese derzeit noch um einen

Schnäppchenpreis!

**Gerade bezüglich der Baukosten würde es mich interessieren, wie groß ist eigentlich der Unterschied zwischen einem Bau aus gebrannten Ziegeln und dem eines Lehmbaus ist. Es ist ja sehr wohl noch ein preislicher Unterschied da.**

**JB:** Die Ausführung mit Lehmstoffen, wenn wir jetzt in Österreich bleiben, wird von vergleichsweise wenigen Firmen ausgeführt. Diejenigen, die derartige Leistungen anbieten, können somit ihren Preis festsetzen, der Wettbewerb ist eher gering. Lehmputze sind teurer als normale Standardputze, aber gut, dafür bekommt man ja auch mehr geboten. Der Preis für Lehmputze ist verglichen mit Kalkputzen an der fertigen Fläche (d.h. inkl. der Arbeitsleistung) ungefähr 5 bis 15 Prozent höher, die Sorptionsfähigkeit gegenüber gipsbasierten Putzen aber um das 6-fache, bei Kalkputzen um das 3,5-fache höher! Bei Lehmsteinen ist die Preisspanne wohl noch am niedrigsten.

**Ein Argument, dass auch immer kommt, ist der zeitliche Mehraufwand beim Bau selber.**

**JB:** Ja, das trifft aber nur dann zu, wenn man vom Massivlehm- oder vom Selbstbau vor Ort spricht. Es gibt mittlerweile auch in Österreich industriell hergestellte Lehmstoffe, die man sich in Big Bags liefern lassen kann. Man kann Lehmputze in jedem normalen Mörtelmischer anmischen; Lehmplatten sind schnell an die Wand montiert und haben aber bessere raumklimatische Effekte als herkömmliche Plattenbaustoffe. Wenn man die früheren Arbeitszeiten von traditionellen Lehmbauten mit einem Massivbau vergleicht, ist ein G'satztes Mauerwerk (Wellerlehm) oder ein Stampflehm zeitintensiver und muss dazwischen immer trocknen, bis weitergearbeitet werden kann. Lehmziegel müssen vor dem Verbau ebenfalls trocknen, aber gut, Ziegel müssen ja auch erst mal gebrannt werden. Das sind aber nicht mehr die Methoden, die man heute anwenden würde. Selbst wenn man sich für Stampflehm begeistert, kann man diesen mittlerweile in Fertigteilen anliefern bzw. von versierten Firmen vor Ort anfertigen lassen. Es wurde und wird ja viel geforscht in der Fertigteiltechnik. Roland Meingast war gemeinsam mit Architekt Rheinberg bei dem Projekt Lehm-Passivhaus-Bürohaus Tattendorf an vorderster Front. Architekt Andi Breuss forscht auch dahingehend. Es ist nicht nur der Stampflehm, auch der Leichtlehm ist bereits in der Fertigteiltechnik angekommen.

**Ich bin hier umgeben von Detailbeispielen aus dem Bereich Lehm- und anderen Wandaufbauten mit Holz. Inwiefern gibt es ein Leitwerk, ein Buch, nachdem man heute noch aktuell bauen kann - oder wäre es sinnvoll, das völlig überarbeitet neu herauszubringen?**

**JB:** Bezogen auf die Bauteile führt der Passivhausbauteilkatalog vom IBO auch Bauteile mit Lehmstoffen an. Da kann man sich gut und gerne orientieren. Für mich muss ein gelungenes Raumdesign bereits beim Bauteildesign ansetzen, da biete ich innerhalb von ZRS Architekten Ingenieure auch gerne Beratungsleistung an. Es gibt auch sehr gelungene Bücher am Markt. Soll ich welche nennen?

**Gerne!**

**JB:** Da muss ich eingangs natürlich das Buch „Lehmbau-Praxis“ von Ulli Röhlen und Christof Ziegert erwähnen. Wenn man selber mal ein bisschen experimentieren will, dann sind die „Lehmbau Regeln“ sehr hilfreich. Da werden einfache Materialprüfungen angeführt, die auch ohne Laborequipment durchführbar sind. Natürlich auch die neuesten Publikationen von Horst Schröder und Gernot Minke und Franz Vollhard. Die Schriften von Wilhem Wimpf zum traditionellen Stampflehmbau beschreiben diese Technik sehr ausführlich. Auch Martin Rauch hat bereits mehrfach publiziert. Das zuvor erwähnte Buch „Lehmbau-Praxis“ ist immer noch mein Favorit, weil es bei der Materialstofflichkeit anfängt und bis hin zu den Details, Bauzeiten, Richtwerten und Kosten alles anschaulich erklärt. Es ist für die Praxis wirklich gut aufgeschlüsselt.

**Jetzt fängt sich auch in Österreich der Lehmbau an, sich zu vernetzen und im November findet die 1. österreichische Lehmbautagung in Wien statt.**

**JB:** Ja, gratuliere! Ich finde das toll (lacht)!

**Welche Erwartungen haben Sie an diese Lehmbautagung? Was könnte bei der 1. Lehmbautagung Wichtiges für Sie herauskommen?**

**JB:** Es wäre natürlich schön, wenn sich da eine Gruppe formieren würde, die motiviert wäre, endlich mal in Bezug auf Lehm eine angemessene Breitenwirkung zu erarbeiten. Aber in erster Linie würde ich es schon als Gewinn sehen, wenn Lehmbauinteressierte - seien dies Bauherren, Studierende, versierte Lehmbauer, Architekturschaffende oder Bauausführende - diese Tagung besuchen, um sich etwas genauer zu informieren und vor allem zu vernetzen. Ich würde es schon schön finden, wenn mit Vorurteilen aufgeräumt und gezeigt wird, was mit Lehmstoffen alles erreicht werden kann. Der Output soll jedenfalls Motivation sein, sich zu vernetzen, am Thema dranzubleiben und im idealen Fall öffentlichkeitswirksame Vorträge, Workshops u.ä. zu organisieren und durchzuführen.

Bei Architektur ohne Grenzen hatten wir eine „Best Practice“-Reihe einberufen. Das war echt ein hartes Tempo. Wir haben alle zwei Monate ein „Best Practice“ zu bestimmten Themen im Raum der „ig Architektur“ in Wien organisiert und das hat super funktioniert. Wir konnten so eine möglichst niedere Hemmschwelle anbieten und der Zulauf war von Anfang an auffallend gut. Die Vorzüge von Lehmstoffen - gerade in Hinblick auf den hohen Energieverbrauch des EU-Bausektors - verdienen eine breite Öffentlichkeit. Man kann bereits im Kindergartenalter ansetzen, denn schon bei den Kindern merkt man, wie gerne diese sich mit dem Material befassen, wie gut sich Lehm anfühlt.

Es geht nicht nur darum, dass Lehmstoffe weniger druckfest und wasserlöslicher sind als andere Baustoffe. Unser Sicherheitsbedürfnis nach hochfesten Baustoffen ist nicht immer statisch nachvollziehbar und ökonomisch wie ökologisch sinnvoll, das sollte uns bewusst werden. Vielmehr geht es um einen ressourcengerechten Einsatz von Baustoffen und da ist Lehm aufgrund seiner vielseitigen Materialeigenschaften klar im Vorteil. Diese Infos wollen transportiert werden. Deutschland hat das Bauen mit Lehmstoffen übrigens durch die 1998 bauaufsichtlich eingeführten Lehmbau Regeln und der Qualitätssicherung durch die DIN-Normen 18945-47:2013 für industriell hergestellte Lehmstoffe merklich vorange-

trieben. Das wünsche ich mir auch für Österreich, diese Diskussion um die Regulierung von Lehmstoffen muss auch hierzulande gestartet werden.

**Diese Organisation, die Sie angesprochen haben - ist das eine von den beiden die Sie während der Studienzeit mitbegründet hatten?**

**JB:** Mitbegründet habe ich noch keine Organisation. Bei „Architektur ohne Grenzen Austria“ bin ich nach dem ersten Jahr zum aktiven Mitglied geworden und habe die Organisation mitaufgebaut. Ich engagierte mich zwei Jahre lang als Leiterin der Öffentlichkeitsarbeit und weiß um die Wichtigkeit von öffentlichkeitsnaher Präsenz. Mit der Durchführung der zuvor erwähnten Best-Practice-Reihe hatten wir in kürzester Zeit einen guten Stand. Die Jahresveranstaltungen im Architekturzentrum Wien hatten immer regen Zulauf. Mich freut es, dass dies nach wie vor so ist! Ich verstehe mich auch als ein sehr politischer Mensch, weswegen ich mich vier Jahre lang bei „ig Architektur“ für architekturpolitische Themen engagiert habe. Seit Jahren ist die ig Architektur mittlerweile in der Bundeskammer für Architekten und Ingenieurkonsulenten vertreten und gestaltet hier aktiv in den vordersten Reihen mit.

**Haben Sie Interesse, bei unserer Lehmbautagung vorbeizuschauen oder einen Vortrag zu halten?**

**JB:** Ja unbedingt! Ich würde mich auf jeden Fall freuen, wenn ich da einen Vortrag halten darf, aber kommen würde ich so oder so.

**Sehr gut, dann darf ich mich bedanken für dieses wirklich schöne Interview und wünsche einen schönen Feierabend.**

**JB:** Gern geschehen!